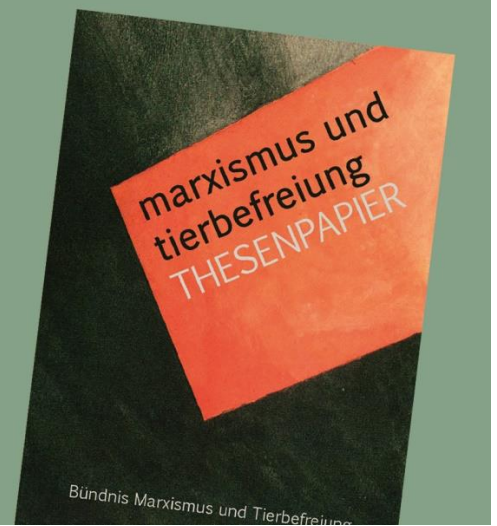


Rezension zum Thesenpapier vom Bündnis Marxismus und Tierbefreiung

- von Alison Dorsch



[TIERBEFREIUNG - das aktuelle Tierrechtsmagazin](#) publizierte in der Ausgabe #96 vom September 2017 eine Rezension von Alison Dorsch zum Thesenpapier Marxismus und Tierbefreiung.

Rezension zum Thesenpapier vom Bündnis Marxismus und Tierbefreiung

– von Alison Dorsch, September 2017

Das *Bündnis Marxismus und Tierbefreiung* hat im vergangenen Januar mit seinem Thesenpapier beide Bewegungen gleichermaßen in die Mangel genommen: Tierbefreier steckten mit ihren Überlegungen häufig so tief im ideologischen Sumpf der bürgerlichen Gesellschaft, dass sie die Ausbeutung der Tiere nicht erklären können; während Marxisten oft vor lauter Bürgerlichkeitsfeindschaft auf dem moralischen Auge so blind seien, dass sie das Leiden der Tiere nicht anerkennen. Von ersteren fordert das Bündnis eine historisch-materialistisch fundierte Theorie hinter ihrer Praxis; von letzteren, die Ausbeutung der Tiere in ihrer Theorie mitzudenken und die Moral nicht mit dem Moralismus über Bord zu werfen.

Im Kampf für die Tiere seien derzeit die drei folgenden Strömungen mit ihren spezifischen theoretischen Zugängen dominant. Davon sei der Tierrechtsansatz den „bürgerlichen Staats- und Rechtsillusionen verfallen“ während die bürgerliche Moralphilosophie und die poststrukturalistische-antispeziesistische Herrschaftskritik sich ausschließlich mit speziesistischer Ideologie beschäftigten. Weil sie nicht fragen, worauf diese Ideologie fußt, könnten sie zwar einiges über die derzeitige Legitimation von Tierausbeutung, nichts aber über deren tatsächlichen Ursachen aussagen. Hinter allen drei Ansätzen stehe die falsche Annahme, dass die Menschen speziesistisch handeln, weil sie speziesistisch denken. Die vom Bündnis geforderte historisch-materialistische, also marxistische Analyse setzt genau anderes herum an: Menschen bilden demnach speziesistisches Bewusstsein, um ihr Handeln zu rechtfertigen. Und sie handeln speziesistisch, weil sie davon profitieren. Damit ist dieser Ansatz, im Gegensatz zu den drei erwähnten, in der Lage, zu erklären, warum speziesistisches Denken entstanden ist und fast noch wichtiger, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit es verschwinden kann.

Bei allem Materialismus leugnet das Bündnis dabei keineswegs, dass Bewusstseinsänderung durch moralische sowie theoretische Überzeugungsarbeit stattfinden muss – und kann. Das Thesenpapier

zielt auf nichts Anderes ab. Das von *Marxismus und Tierbefreiung* propagierte theoretische Werkzeug der historisch-materialistischen Gesellschaftsanalyse birgt jedoch die Möglichkeit, zu verstehen, worauf eventuelle Bewusstseinsänderungen beruhen bzw. was ihnen im Wege steht – und auch bei der Befreiung der Tiere ist das allem voran unsere derzeitige Wirtschaftsweise. Denn in ihr profitieren die Herrschenden strukturell von deren Leid. Sie haben ein Interesse daran und atemberaubende Mittel zur Verfügung, um das zur Legitimation der Ausbeutung nötige Bewusstsein über die vermeintliche Minderwertigkeit der Tiere weiter mitzuproduzieren. Erst wenn die materielle Macht der Profiteure der Tierausbeutung gebrochen ist, wird ein gesamtgesellschaftliches Bewusstsein über das Leid der Tiere sowie die darauf beruhende, politische Entscheidung möglich, es gemeinsam zu beenden. Zu diesem Schluss kommt auch *Marxismus und Tierbefreiung*:

„Zwar lässt sich aus der Kritik der politischen Ökonomie nicht schlussfolgern, dass Tiere in einer sozialistischen oder kommunistischen Gesellschaft automatisch befreit werden. Allerdings sind der Kampf gegen die Herrschaft des Kapitals und dessen Enteignung eine notwendige Voraussetzung dafür, dass Menschen überhaupt dazu in die Lage versetzt werden, kollektiv die politische Entscheidung zu treffen: Wir befreien die Tiere! Solange das Kapitalverhältnis bestehen bleibt und mit ihm die Kontrolle der herrschenden Klasse darüber, was produziert wird, wird sich das Kapital die Natur einverleiben und alles in den Verwertungsprozess einspeisen, was sich nicht davor in Sicherheit bringen bzw. dagegen zur Wehr setzen kann.“ (S. 34)

An dieser Stelle setzt das Bündnis jedoch unbegründet voraus, dass die Macht der Tierindustrie unabhängig von den anderen Industrien, also ohne ein Überwinden des Kapitalismus als Ganzes, nicht zu brechen ist. Die Vermutung liegt zwar nahe, explizit theoretisch begründet ist sie im Thesenpapier aber leider nicht.

Auch dazu, was genau passieren müsste, dass eine postkapitalistische Gesellschaft die Möglichkeit zur veganen Ökonomie auch tatsächlich nutzt, findet sich im Thesenpapier unbefriedigend wenig. Was würde Kommunismus für das Mensch-Tier-Verhältnis bedeuten? Die Dialektik von Natur und Gesellschaft und damit der graduelle Unterschied zwischen Mensch und Tier, die das Bündnis an die Stelle des starren Mensch-Tier-Dualismus setzt, bestünde jedenfalls fort. Denn dieser graduelle Unterschied ist, wie das Bündnis argumentiert, begründet im relativen Herauslösen des Menschen aus der Natur durch die im Laufe der Jahrtausende menschlicher Geschichte und Arbeit entwickelten Produktivkräfte. Und diese Produktivkräfte würden mit dem Ende des Kapitalismus zwar bestimmt ihre Form ändern, nicht aber verschwinden. Welche Rolle spielt der graduelle Unterschied *überhaupt* für die Ausbeutung der Tiere und das falsche Bewusstsein über sie? Steht nicht hinter der Ausbeutung vielmehr die Tatsache, dass zunächst das Überleben der Menschen sowie in späteren Gesellschaftsformen der Reichtum und damit die Macht der herrschenden Klassen auf diesem Zwangsverhältnis beruhen und beruhen? Die erste Hürde ist genommen: rein technisch ist eine rein vegane Lebensweise aller Menschen möglich und wird für den Einzelnen immer einfacher. Das ausbeuterische Verhältnis der herrschenden Klassen zu ihrer Umwelt wiegt im Fall der Tiere allerdings doppelt schwer, da sie sich im Gegensatz zur Arbeiterschaft nicht organisiert zur Wehr setzen und ihre (relative) Freiheit erkämpfen können. Wäre nicht aber mit dem Überwinden des Kapitalismus und damit der Klassenherrschaft auch die zweite Hürde auf dem Weg zur Befreiung der Tiere genommen? Wäre nicht zusätzlich mit einem weniger durch Entfremdung erkalteten, postkapitalistischen Umgang mit den Tieren ein emotionaleres, solidarischeres Verhältnis zu ihnen möglich? Worauf könnte eine Ausbeutung der Tiere in einer Gesellschaft ohne herrschende Klassen überhaupt noch fußen?

Mit seinem Thesenpapier argumentiert das *Bündnis Marxismus und Tierbefreiung*, dass es nicht die Vorstellungen der Menschen sind, die das Leid der Tiere verursachen. Damit wirft es die Frage auf,

was und wer wirklich hinter der Ausbeutung der Tiere steht. Diese Frage beantwortet das Thesenpapier noch nicht endgültig – wie auch? Auf 46 Seiten ist eine marxistische Analyse des Mensch-Tier-Verhältnis nicht zu leisten. Im Gegensatz zu spezieistischem Denken sind weder die materiellen Ursachen der Tierausbeutung, noch ihre spezifischen historischen Formen, noch ihre Funktion für die Entwicklung menschlicher Gesellschaft ausreichend untersucht. Mit seinem Thesenpapier hat das Bündnis jedoch zweierlei geleistet: Es hat auf diese klaffende Lücke in der Theorie der Tierschutz-, Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegungen aufmerksam gemacht und viele richtungsweisende Gedankengänge und erste Ansatzpunkt zum Schließen dieser Lücke vorgelegt. Und mehr noch: die Argumentationen des Bündnisses legen nahe, dass Marxisten und Tierbefreier nicht nur einen „Bund fürs Leben“ eingehen, sondern auch, dass sie zusätzlich die Naturbefreier in ihre Reihen aufnehmen sollten – für „die Befreiung von Mensch, Tier und Natur“ (S. 38).